Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 45. Regensburg, am 7. December 1836.

I. Gesellschafts-Versammlungen.

Protokolle der von der botanischen Section bei der Versammlung der Naturforscher in Jena gehaltenen Sitzungen. Mitgetheilt von dem Sekretär der Section, Hofrath Reichenbach in Dresden.

(Fortsetzung.)

Ausgezeichnet von dem vorigen sowohl durch die äussere Form als auch durch die ungleichförmige Textur der äussern Haut ist der Pollen der Gattung *Pinus*, welchen Fig. 8 auf der Seite liegend und Fig. 9 von einer andern Seite gesehen darstellt. Schon in diesem Zustand scheint durch die äussere Haut die innere Organisation durch, und nach dem Abziehen derselben erkennt man, dass ihm nur die dritte, innerste Abtheilung von *Larix* fehlt. Fig. 10 stellt das von der äussern Haut entblösste Korn durch Jodlösung gefärbt dar, und man erkennt daran nicht nur die beiden, den beiden äusseren bei *Larix* entsprechenden Abtheilungen, sondern auch die drei Bestandtheile der innern Masse des Pollen, Schleim, Oel und Amylum mit vieler Deutlichkeit. Fig. 11 endlich zeigt die ihres Inhaltes entleerten beiden inneren Häute,

deren Trennung sich hier deutlich nachweisen lässt, auf dem Rücken liegend.

Was das Vorkommen dreier Häute bei den Pollen überhaupt betrifft, so habe ich schon vor dem Erscheinen des Mohl'schen Werkes in meiner Inauguraldissertation das Vorhandenseyn derselben in einer andern Familie dargethan; alle *Onagreen* nämlich, welche ich bis jetzt untersucht habe, besitzen drei Häute des Pollen, unterscheiden sich aber dadurch sehr wesentlich von den Coniferen, dass ihre mittlere Haut von der Substanz der äussern Haut, bei den Coniferen dagegen von der der innern Haut ist. — St. Petersburg den (26. Aug.) 7. Sept. 1836. Dr. Fritzsche."

Dritte Sitzung, den 23. September.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Geh. Hofrath Voigt legte Hr. Prof. Daubeny aus Oxford vor:

1) Daubeny: on the action of light upon plants and of plants upon the atmosphere. (Philosophical Transact.)
2) Memorials of Oxford. Historical and descriptive accounts etc.

Hr. Hofrath Koch referirte über die neuesten Lieferungen, welche durch den würtembergischen Reiseverein gemacht worden, namentlich über die vier Centurien ägyptischer Pflanzen, worüber bereits ausführliche Anzeigen erschienen.

Hr. Prof. Göppert stellte in Beziehung auf einen in der ersten allgemeinen Sitzung gehaltenen

Vortrag hier die versprochenen, denselben erläuternden Experimente an. Er zeigte die Achse aus einem Zapfen von *Pinus balsamea*, welcher sich seit einigen Wochen in einem Gläschen mit Kalkauflösung befunden hatte, dann ein Stückchen Weidenholz in Eisenauflösung. Von beiden schnitt er ein Stückchen ab, legte es auf einen kleinen eisernen Löffel und setzte es durch diesen der offenen Flamme einer Spirituslampe aus, um die organische Substanz zu zerstören. Während dieser Operationen sprach:

Hr. Dr. Richter: „*über die Gesetze der botanischen Kritik, in besonderer Rücksicht auf* Linné," wie folgt:

Er bezeichnete als Zweck seines heutigen Vortrags: „eine Diskussion unter den Versammelten anzuregen *über die Mittel und Wege, um die von* Linné *gegebenen Pflanzennamen für bestimmte Pflanzen fixiren und so den endlosen Schwankungen, welche in dieser Beziehung in der neueren systematischen Botanik herrschen, ein Ziel setzen zu können.*" Alle Jahre sehe man, meist über europäische jetzt leicht zu erhaltende Pflanzenarten, sich Zweifel entspinnen, *welche* von ihnen den oder den Linné'schen Namen tragen müsse. Es seyen heftige und langwierige Streitigkeiten entstanden, die oft mit Umtaufungen geendet und so die Wissenschaft mit *noch mehr* Namen belastet hätten. Den Anfänger müsse ein Zustand der Wissenschaft, wo er für bekannte Pflanzen nicht einen bestimm-

ten Namen bekommen könne, sondern sich 2, 3, 4 zugleich merken müsse, mehr als alles abschrecken, der Wissenschaft aber ein solcher Zustand zur Unzierde gereichen. Es sey gewiss höchst wünschenswerth, zu *der Stabilität* in Bezug auf die Pflanzennamen zu gelangen, die in jeder Wissenschaft und in jedem menschlichen Treiben, wo es Benennungen gäbe, das *erste* Bedürfniss sey! Wer einen Namen höre, müsse wissen, was er dabei zu denken habe! und diess wohl in der Botanik vorzugsweise in Bezug auf die gemeineren Arten, als welche die 7—8000 Linné'schen füglich betrachtet werden können.

Die Versammlung, welche sich in mehreren Stimmen mit diesen Ansichten einverstanden erklärte, hatte er (R.) besonders dazu berufen, sich mit Erforschung der *Heilmittel* für den eben geschilderten Zustand zu beschäftigen und sich nöthigen Falls für bestimmte *Principien* in dieser Hinsicht auszusprechen. Er erlaube sich, die möglicher Weise in Frage kommenden Principien der Versammlung der Reihe nach vorzuschlagen; es sey ihm selbst, bei dreijähriger Beschäftigung mit dem Linné'schen Text, noch nicht gelungen, sich für eines derselben zu entscheiden, und sollte auch ebendasselbe in diessjähriger Sitzung der Gesellschaft der Fall seyn, so werde doch die heutige Diskussion unbezweifelt schon bedeutend vorarbeiten und einen heilsamen Einfluss auf die Linné'sche Kritik ausüben können.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0338-1

Nachdem der Vortragende hierauf fürs Erste in der Kürze die *Entstehungsgeschichte* der Linné'schen *Trivialnamen* recapitulirt und gezeigt hatte, wie Linné im Anfang den (schon von J. Bauh. Riv. u. a., z. B., gebrauchten) Trivialnamen entschieden feindlich gewesen; — wie er vielmehr, bei scharfer Sonderung der *Genera* (seiner Hauptarbeit), die *Species*, über deren Entstehung er ganz eigene Ansichten hatte, durch wenige Merkmale habe so unterscheiden wollen, dass die *Diagnose* zugleich den *Namen* abgebe; — wie er aber, bei steigender Zahl der Arten seine Diagnosen selbst nicht mehr im Gedächtniss behaltend, auf Excursionen und Reisen (bes. Iter scan. 1751) nach und nach zu Trivialnamen zurückkam und endlich dieselben in der Philos. botan. (1751) schon halb und halb wieder erlaubte, aber in dieser Zeit sie nur willkührlich (und also für *eine* Pflanze bald *Primula lutea*, bald *P. officinalis*, bald *Primula* schlechtweg u. s. w.) gebrauchte; — wie er sodann bei der *ersten Ausgabe der Species plantarum* zuerst das Princip aussprach, dass man Trivialnamen *festsetzen* müsse (sancienda esse quædam) und wahrscheinlich bei schon beendigtem Manuscript dieselben an den Rand schrieb, so wie sie in dieser Ausgabe gedruckt sind; — wie er sich auch zugleich für das heilsame Princip aussprach: „*mutatio horum, sic et in melius, plus nocebit quam proderit*" — wie er aber nichts desto weniger diesen Namen gewissermassen *feindlich gesinnt* geblieben

und daher sehr willkührlich mit eigenen und fremden umgegangen, bis er vielleicht gegen Ende seines Lebens mehr von der Nutzbarkeit derselben überzeugt worden sey;

geht er zur Aufzählung der einzelnen von ihm als Heilmittel in Vortrag zu bringenden *Principien* Linné'scher Kritik über. Dieselben seyen durchgängig schon hier und da *empirisch* in Anwendung gebracht worden. ohne dass man sich für oder wider die einzelnen, als Principe, ausgesprochen habe: was aber, um zu einer *Methode* in der Kritik zu gelangen, um *Normen* zur Entscheidung zu haben und Streitigkeiten *definitiv* abzumachen, gewiss vom vorzüglichsten Nutzen seyn würde.

Diese Heilmittel sind denn nun folgende:

1. Das *Herbarium* Linné's gibt bestimmt die triftigste Entscheidung in allen den Fällen, wo das Exemplar, was der Linné'schen Pflanze zum Grunde lag, wirklich darin enthalten ist. Leider fehlt es uns bis jetzt, ausser den wenigen fragmentarischen Bemerkungen von Smith, Brown und andern, an einer vollständigen und genügenden Auskunft über dasselbe. Es ist desshalb schon vorm Jahre in *Bonn* der Vorschlag, das Ganze in Kupfer stechen zu lassen, gemacht worden, welcher jedenfalls exorbitant genannt werden kann. Denn die bei weitem grössere Hälfte der Linné'schen Originalpflanzen ist notorisch *nicht* in *diesem*, sondern in den Clifford'schen, Hermann'schen, Burmann'schen, Oldenland'schen, Royen'schen,

Burser'schen und mehreren andern Herbarien zu suchen, und wenn sich für die betreffenden Pflanzen Exemplare in Linné's Herbar finden, so sind sie als *später* eingekommene und von ihm aus seinen eigenen Schriften bestimmte zu betrachten. Daher können denn z. B. unter *Cometes* ein *Convolvulus*, unter den aus Schweden stammenden Gräsern (*Agrostis capill., stolonif.*) ausländische Exemplare liegen u. s. w. — Schon *das* müsste verhüten, das Herbarium als kritische Autorität zu betrachten, dass es noch so viele Jahre nach L.'s Tode in fremden Händen und also Veränderungen und Zusätzen, besonders vom Sohn Linné ausgesetzt war. Sey es, wie man früher meinte, ein *Orakel*, so sey es oft auch eben so unverständlich als diese.

2. Das *Herkommen*, wonach sich Linné's Schüler und unmittelbare Nachfolger richteten, ist gewiss eine sehr empfehlenswerthe Autorität und möge möglichst benutzt werden! Allein wo, in verschiedenen Ländern z. B., verschiedene Pflanzen eine Zeit lang denselben Namen führten, ist dieses Hülfsmittel sofort wirkungslos.

3. Das *Festhalten an den* (ältern) *Synonymen* ist gewissermassen das ächt Linné'sche Princip und in vielen Fällen hat er z. B. eines Bauhin'schen oder andern Synonyms wegen Species umgetauft, wo wir es jetzt *nicht* thun würden. (*Plantago Psyllium*, *Cynops*, *Caucalis daucoides*, *Solanum Melongena*, *Seseli elatum* u. s. w. als Beisp.) Es ist

aber bekannt, wie ungewiss diese alten Autoren selbst sind und daher nicht immer Hülfe von ihnen zu erwarten.

4. Dass bei den *schwedischen* Pflanzen, sobald sie die Originalspecies sind, der *Standort* entscheiden müsse, bezweifelt wohl Niemand. Allein diess ist nicht immer der Fall; vielmehr hat L. oft auf seinen Reisen im Vorbeifliegen die Pflanzen falsch bestimmt und oft eine ausländische Pflanze zu sehen geglaubt (*Cynosurus paniceus* u. dgl.), ja selbst auf den Excursionen um Upsala (nach Ausweis der Dissertation: Herbat. upsaliensis) einige falsch bestimmte Pflanzen regelmässig vertheilt.

5. Das Princip, *den* L.'schen *Namen zu verwerfen, sobald er unsicher geworden!* hat manchen Verehrer. Ja, wir können es nicht ganz entbehren und gewiss sind die Namen *Rumex acutus* oder *Festuca elatior* am besten ganz zu beseitigen. Allein *zum Princip* darf es nie werden! Schon jetzt ist es, in der Hand geschickter Aerzte, ein gefährliches Mittel; denn es bringt für *einen* Namen zwei neue Synonyme zu der schon überlasteten Wissenschaft. *Dann* aber würde es die Fahne zu einer allgemeinen Anarchie, und die Wissenschaft würde, *mit ihm*, in einer der Willkühr so abholden Zeit, der *Willkühr Einzelner* schmählich unterliegen!

6. Es bleiben die Linné'schen *Schriften* übrig, die, da sie das einzige geistige Band sind, welches den grossen Reformator an Mit- und Nachwelt geknüpft hat, auch gewiss vor allen andern Mitteln

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0342-2

den Vorzug haben. Dass sie bei weitem in den mehrsten (fast allen) Fällen zur Entscheidung dienen, sobald man dieselbe darin zu finden weiss, ist schon jetzt des Vortragenden Ueberzeugung. Allein das „wie?" ist um so unsicherer, sobald es sich um Feststellung *einer bestimmten Ausgabe* handelt. Soviel ist wohl gewiss, dass nur die systematischen Schriften, *von Einführung der Trivialnamen an*, hier in Betracht kommen, wobei jedoch die Uebrigen als Supplemente und Auskunftsmittel dienen müssen; denn sie stehen alle in einem *organischen* Zusammenhange.

A. Lange hat dem Vortragenden der Grundsatz gefallen: „*Die Pflanze*, welche sich L. in der Minute, wo er dem Manuscript der ersten Auflage der Spec. plant. einen Trivialnamen beischrieb, (wahrscheinlich oder gewiss) *gedacht hat, gelte dafür auf immer!*" — Allein bald sah ich, wie oft diess limitirt werden müsse, und ich halte diess Princip jetzt für eines der *revolutionärsten!* Denn da viele früher rohe Genera (z. B. mit sog. *collectiven* Arten) erst später ausgearbeitet und durch die viel mehr verbreiteten Ausgaben Spec. II. und Syst. XII. etc. erst Welteigenthum wurden, so würden, ohne praktischen Nutzen, viele jetzt ganz unangefochtene Arten umgetauft werden müssen (z. B. in *Celosia*, *Caucalis*, *Caesalpinia* u. a. m.)

B. Das entgegengesetzte Princip, *die letzte Ausgabe zu wählen*, führt uns auf die von allen am nachlässigsten bearbeitete, sogenannte XIII. Aufl.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0343-8

des Syst. nat., welche Murray in Auftrag und mit Beiträgen Linné's besorgte. (Ueber deren Unwerth war die Versammlung einstimmig.) — Die Reichard'sche und Willdenow'sche Ausgabe — Abdrücke der Spec. II. mit neueren Einschaltungen — sind, bei ihren übrigen Verdiensten, doch gar nicht als kritische Ausgaben besorgt worden; sie enthalten alte und neue Verwirrungen, und die Verschmelzungen des Textes verschiedener Pflanzen (wie bei *Jussieua erecta*, *Pharnaceum Mollugo* u. dgl.) sind gewiss sehr entschuldigenswerth, machen sie aber zur Entscheidung durchaus untauglich.

C. Um eine Ausgabe zurückgehend, kommen wir auf diejenige, welche L. selbst in seinen Tagebüchern „*perfecta*" nannte, und welche er auch entschlossen war, *die letzte* seyn zu lassen, bis ihm Murray ein durchschossenes Exemplar, behufs *seiner* Ausgabe, ablockte. Diess ist die XII. des Syst. naturæ. Sie hat den Vorzug, verbreiteter und vollständiger als andere zu seyn, und harmonirt *oft* mehr als die andern mit dem neueren Usus. Allein *oft* enthält sie auch schon die (später bei L. so merkwürdigen) Verwirrungen durch Einfluss anderer, auswärtiger Correspondenten, z. B. Gerard's. — Man ist auch bei ihr genöthigt, die Spec. II. zu Hülfe zu nehmen, welche man ohne Spec. I. und die vorarbeitenden Schriften nie ganz versteht.

So sieht sich denn der Vortragende ausser Stand, der Versammlung eines dieser Principe zur

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0344-4

Annahme vorzuschlagen, und indem er um die freie Meinungsäusserung der Anwesenden bittet, wagt er nur noch, folgende höchst wichtige *Palliativmittel* in Bezug auf die L.'sche Kritik zu empfehlen.

1. Man gehe in Zweifelsfällen vor allem mit *gutem Willen* zu Werke: nicht um zu glänzen und zu zerstören, sondern um zu erhalten und ins Reine zu kommen!

2. Man bemühe sich vor allen Dingen *in die* Linné'sche *Denkungsweise*, welche von der jetzigen weit verschieden ist, sich hineinzudenken, und setze voraus, dass er gewöhnlich, von seinem Standpunkte aus, recht gut gewusst, was er wollte!

3. Man schaffe nicht ohne Noth Zweifel und Veränderungen, wo mit Auslassung eines Synonyms, eines Standorts oder der Voraussetzung, dass 2, 3 verschiedene Pflanzen von L. als Varietäten betrachtet wurden (wie es so häufig der Fall war), geholfen werden kann.

Bei der sich hierauf anspinnenden

Diskussion

bemerkte zuerst Hr. Staatsrath Trinius, dass es ihm stets am besten geschienen, sich an's *Herbarium* zu halten, auch wo diess, wie z. B. oft bei Sprengel, den Diagnosen widerspreche.

Prof. Kunth erklärt sich dagegen und versichert aus eigener Anschauung, dass sich diese Sammlung Linné's in einem sehr verwahrlosten Zustande befinde. Viele Pflanzen fehlen gänzlich; bei andern liegen 2, 3 verschiedene Species bei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0345-0

sammen, oder Bruchstücke von dergleichen als *ein* Ganzes. Andere seyen zu schlecht conservirt: andere offenbar falsch. So liege als *Rumex acutus* eine Spitze von *R. obtusifolius* im Herbar.

Richter erklärt diess aus der Entstehungsgeschichte dieser Species und des *R. obtusifolius* und glaubt, dass das Herbar von dem ganzen Bildungsgange L.'s auf diese Art Spuren tragen (und oft an Zuverlässigkeit hinter den Schriften zurückbleiben) möge.

Kammerrath Waitz berichtet ausführlicher, wie schon vor'm Jahr in Bonn der von Hrn. Staatsrath Fischer in Moskau ausgegangene Vorschlag, das ganze Herbar durch ein Kupferwerk bekannt zu machen, diskutirt worden sey, und wie sich dagegen von mehreren Seiten, z. B. von Rob. Brown, gewichtige Gründe erhoben haben. Er meint, dass jeder Fall besonders beurtheilt werden müsse.

Prof. Kunth stimmt dem bei.

Richter. Es sey doch aber ein trauriger Zustand für die Wissenschaft, an eine beständige Casuistik gewiesen zu seyn und der Hoffnung auf leitende Grundsätze entsagen zu müssen.

Hofrath Koch erklärt, er selbst wünsche nimmermehr, einst durchweg aus seinen Herbarien beurtheilt zu werden. Bei *aller* Sorgfalt bringe man doch oft eine Pflanze ohne nähere Untersuchung unter, man nehme sich manche Veränderungen vor, welche man *unausgeführt* lasse, oder führe Aenderungen aus, deren *Schlüssel* man *allein* besitze.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0346-5

Er möchte sich im Ganzen für Species II. aussprechen, wo man doch schon viele der L.'schen Verbesserungen besitze; doch lasse er sich allenfalls auch Hinzuziehung von Syst. XII. gefallen.

Hierauf entspann sich eine vermischte Diskussion. Als während derselben auf die neue Ausgabe des Linné verwiesen ward, und Richter hierauf entgegnete, dass er darin nur die *Akten geordnet* und *gesammelt* habe, und dass es nun den Botanikern, und *insbesondere* der botanischen Section der Versammlung, zukomme, daraus *Recht zu sprechen*,

schloss der Vorsitzende, Graf v. Sternberg, unter Hinweisung auf die vorgerückte Zeit, die Debatte mit der Bemerkung, dass die Versammlung sich nicht zu einem Oberappellationsgerichte in dieser Sache aufwerfen könne, welche dem freien Forschen und dem unbeschränkten Meinungsaustausche der Einzelnen wohl auch fernerhin überlassen werden müsse,

Hr. Prof. Göppert zeigte hierauf die während dieses Vortrags vollendeten Versteinerungen vor.

Hofrath Reichenbach legte das Doubletten-Verzeichniss des botanischen Tauschvereins in Erfurt vom Jahre 1835—36 vor und begrüsste die Gesellschaft im Namen des Einsenders, des Hrn. Pastor Schönheit in Singen, indem er einen Brief desselben vorlas, auch die Abwesenheit dieses trefflichen Pflanzenforschers beklagte. Er bemerkte,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0347-1

wie die Verzeichnisse dieses sehr empfehlungswerthen Institutes immer interessanter würden, da sie durch Angabe der Fundorte zugleich Beiträge für die pflanzengeographischen Verhältnisse Deutschlands darböten und wie die Thätigkeit der Herren Theilnehmer, insbesondere aber des Hrn. Pfarrer Schönheit, welcher in dem kleinen Bezirke von Rudolstadt beinahe *zehn* und *eine halbe Centurie* Species aufgezählt habe, von denen kaum 4 bis 5 nicht von ihm selbst beobachtet worden, alle Anerkennung verdiene. — Hr. Pastor Schönheit fügte noch eine specielle Beobachtung bei: „*Draba praecox Stev. Rchb.* No. 4233 oder *D. spathulata Lang* habe ich aus Samen erzogen. Diese haben mir keinen Zweifel übrig gelassen, dass sie eine von *D. verna* verschiedene Species ausmache. Das Hauptmerkmal geht bei dem Pressen verloren: siliculæ turgidæ, utrinque in dissepimenti marginem contractæ circa stylum retusæ." Hofrath Reichenbach bemerkte hierzu, wie diess abermals ein Beispiel sey, dass nur unpartheiische und vorurtheilsfreie Naturbeobachtung die Fortbildung der Formen in der Natur erkennen lasse, bestätigte die Beobachtung des Hrn. Pastor Schönheit aus eigener Erfahrung und verwies auf Tab. XII. seiner „*Flora germanica iconibus illustrata*," wo alle einjährigen, so wie auf Tab. XIII., XIV. und XV. *alle* perennirenden, von ihm beschriebenen *Drabae* in deutlichen Abbildungen dargestellt wären.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0348-7

Hofrath Reichenbach vertheilte dem Wunsche des Verfassers gemäss Exemplare von folgender Schrift:

Ueber die Nothwendigkeit eines Nomenclator generum animalium et plantarum. Ein Sendschreiben an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Jena, von Prof. C. A. Rossmässler in Tharand. Dresden 1836.

machte auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam uud sprach den Wunsch aus, es möge derselbe beachtet und in der nächsten Sitzung ausführlich besprochen werden, damit man sich in den Stand gesetzt sehe, dem Hrn. Verfasser einen darüber gefassten Beschluss zu verkünden.

(Fortsetzung folgt.)

II. Botanische Notizen.

Carex dioica Linn. in *Villarsii Hist. des pl. de Dauph.* ist ohne Zweifel *C. Davalliana Smith* „ses feuilles forment des gazons considerables!" „on trouve souvent quelque epis hermaphrodite", das heisst, zuweilen finden sich in den männlichen Aehren einige weibliche Blüthen. Vergl. *Sturm Caric. C. Davalliana fig. d.* Dessunerachtet hat Villars doch die ächte *C. dioica* gesehen, ohne sie zu kennen: „j'ai vu aussi un Carex mâle, ressamblant à ce dernier (C. myosuroides) a feuilles plus tendres" etc. „mais comme je n'ai vu la femelle je ne l'ai pas portée ici comme éspece," diess ist sonder Zweifel die ächte *C. dioica L.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0349-5

Hofrath Reichenbach vertheilte dem Wunsche des Verfassers gemäss Exemplare von folgender Schrift:

Ueber die Nothwendigkeit eines Nomenclator generum animalium et plantarum. Ein Sendschreiben an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Jena, von Prof. C. A. Rossmässler in Tharand. Dresden 1836.

machte auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam uud sprach den Wunsch aus, es möge derselbe beachtet und in der nächsten Sitzung ausführlich besprochen werden, damit man sich in den Stand gesetzt sehe, dem Hrn. Verfasser einen darüber gefassten Beschluss zu verkünden.

(Fortsetzung folgt.)

II. Botanische Notizen.

Carex dioica Linn. in *Villarsii Hist. des pl. de Dauph.* ist ohne Zweifel *C. Davalliana Smith* „ses feuilles forment des gazons considerables!" „on trouve souvent quelque epis hermaphrodite", das heisst, zuweilen finden sich in den männlichen Aehren einige weibliche Blüthen. Vergl. *Sturm Caric. C. Davalliana fig. d.* Dessunerachtet hat Villars doch die ächte *C. dioica* gesehen, ohne sie zu kennen: „j'ai vu aussi un Carex mâle, ressamblant à ce dernier (C. myosuroides) a feuilles plus tendres" etc. „mais comme je n'ai vu la femelle je ne l'ai pas portée ici comme éspece," diess ist sonder Zweifel die ächte *C. dioica L.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0349-5

Carex baldensis Vill. l. c. ist wahrscheinlich *C. nigra Allione.*

Carex uliginosa und *C. arenaria Vill. l. c.* gehören sicherlich beide zu *C. intermedia Good.*

Wenn *Carex pilulifera* in *Vill. Histoire* richtig bestimmt ist, bei welcher er bemerkt: „J'ai trouvé des epis monoiques et androgynes sur différents pieds," so dürfte dadurch Sprengel's Behauptung, dass *C. thuringiaca* zu *C. pilulifera* gehöre, Bestätigung erhalten.

Carex argentea Vill. l. c. ist ohne Zweifel *C. alba Scop.*, wie er diese selbst citirt und es aus der Beschreibung erhellt.

Carex ericetorum Poll. in *Gaudini Fl. helvet.* Nr. 2156 „in alpium editissimorum locis apricis" ist ohne Zweifel *C. membranacea Hopp. apud Sturm.* icon. Es ist nicht wahrscheinlich, dass eine Pflanze des Flachlandes bis zu den höchsten Alpen hinaufsteige, auch wird in der Beschreibung nichts von den marginibus palearum ciliatis bemerkt, die Willd. zur Benennung *C. ciliata* veranlassten.

Auch *C. approximata All.* vom Mont. Cenis scheint diese Pflanze zu seyn, wohin aber die Schkuhr'sche Abbildung Jii. nicht gehört, die einen Krüppel von *Car. frigida All.* vorstellt, den Schkuhr wahrscheinlich von einem italienischen Botaniker, auf dem Mont Cenis gesammelt, unter obigem Namen erhielt.

(Hiezu Literatber. 10.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0350-6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: Protokolle der von der botanischen Section bei der Versammlung der Naturforscher in Jena gehaltenen Sitzungen 705-720